

KLANG UND FARBE IN SKRJABINS KLAVIERMUSIK

Mekhla Kumar, Ashley Hribar,
Konstantin Shamray, Stefan Ammer
Klavier

Einführung und Gesprächsleitung:
Prof. Dr. Michael Schmidt

Licht-Konzept:
Ashley Hribar

Sonntag, 29. Oktober 2017
17.00 Uhr
Solitär
Universität Mozarteum
Mirabellplatz 1

PROGRAMM

Alexander Skrjabin
(1872-1915)

Sonate Nr. 1 f-Moll, op. 6 (1892)

Allegro con fuoco

Ohne Titel

Presto

Funebre

Konstantin Shamray

Sonate Nr. 4 Fis-Dur, op. 30 (1903)

Andante

Prestissimo volando

Mekhla Kumar

Sonate Nr. 10, op. 70 (1913)

Moderato - Allegro

Stefan Ammer

-- Pause --

Sonate Nr. 2 gis-Moll, op. 19

„Sonate-Fantaisie“ (1892-97)

Andante

Presto

Mekhla Kumar

Sonate Nr. 7, op. 64 „Weiße Messe“ (1911)

Allegro

Ashley Hribar

Sonate Nr. 9, op. 68 „Schwarze Messe“ (1912-13)

Moderato quasi andante - Allegro

Mekhla Kumar

Sonate Nr. 3 fis-Moll, op. 23 (1897-98)

Drammatico

Allegretto

Andante

Presto con fuoco

Konstantin Shamray

-- Pause --

Sonate Nr. 6, op. 62 (1911)

Moderé

Stefan Ammer

Sonate Nr. 8, op. 66 (1913)

Lento - Allegro agitato - Presto

Konstantin Shamray

Sonate Nr. 5 Fis-Dur, op. 53 (1907)

Allegro. Impetuoso. Con stravaganza

Ashley Hribar

PIANISTIN / PIANISTEN

Stefan Ammer

war Professor für Klavier an der Freiburger Musikhochschule. Nach seiner Auswanderung nach Australien unterrichtet er am Elder Conservatorium of Music, University of Adelaide als Senior Lecturer. Als Solist und Kammermusiker trat er sowohl in Deutschland als auch in vielen anderen Ländern auf. Rundfunkaufnahmen in Deutschland und in Australien runden seine Konzerttätigkeit ab. Viele seiner Schüler sind heute etablierte Konzertpianisten und lehren an internationalen Universitäten.

Konstantin Shamray

wurde 1985 in Novosibirsk, Russland, geboren und begann mit sechs Jahren Klavier zu spielen. Später setzte er sein Studium am Gnessin-Institut und am Tschaikowsky Konservatorium in Moskau bei Tatiana Zelikman und Vladimir Tropp fort.

Er erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen. 2008 wurde er erster Preisträger beim Sydney Internationalen Klavierwettbewerb, außerdem wurde er mit dem „People's Choice Award“ und sechs weiteren Preisen ausgezeichnet. 2014 nahm er erneut sein Studium an der Freiburger Hochschule für Musik bei Tibor Szász auf und schloss mit dem Solistenexamen ab. Konstantin Shamray konzertierte in Russland, Europa, China und Australien. Als Solist spielte er mit Orchestern in Prag, Belgrad und Moskau, mit der Russischen Nationalphilharmonie, dem Mariinsky Theater Orchester, dem Sydney Symphony Orchestra, dem Orchestre National de Lyon und den Moskau Virtuosi unter den Dirigenten Vladimir Spivakov, Vasily Petrenko, Dmitry Liss, Tugan Sokhiev, Nicholas Milton und Vladimir Verbitsky. 2011 erhielt er den ersten Preis beim Kissinger Klaviert Olymp und den Luitpold Preis für hervorragende musikalische Leistungen. Der Pianist spielte Aufnahmen für ABC Classics, Naxos und Fonoforum ein. Er gibt regelmäßig internationale Meisterkurse.

Ashley Hribar

Der australische Pianist arbeitet als Solist, Improvisator, Komponist und Kammermusiker. 2005 war er erster Preisträger des Internationalen Gaudeamus- Wettbewerbes in Amsterdam und Rezipient der Michael Kieren-Harvey Fellowship, seitdem ist er ein führender Verfechter der zeitgenössischen und der Musik des 20. Jahrhunderts. Er arbeitete mit zahlreichen Komponisten wie Felix Kubin, Helmut Lachenmann, Matthew Shlomowitz, Adam Page und Frederic Rzewski zusammen.

Ashley Hribar ist Doktorant an der Universität Adelaide, seine Doktor-Arbeit beschäftigt sich mit der Musik Frederic Rzewskis. Er studierte am Elder Conservatorium of Music in Adelaide bei Stefan Ammer und in Hannover bei Karlheinz Kämmerling. Er konzertiert häufig in Australien, Europa und China sowie bei zahlreichen Festivals, wie der Koper Biennale, den Schwetzingen Festspielen, dem Beethovenfest Bonn, dem Ultima Festival, der Gaudeamus-woche, dem Ballhaus Theatre Berlin, dem „Sound Ways“ Festival St. Petersburg, dem Steirischen Herbst und dem Heidelberger Frühling. Sein Solo Album „Piano Rhapsody“ mit seinen eigenen Kompositionen „Paganini Variationen“ und „Ash Fantasie“ wurde 2012 bei Auster Medienmusik veröffentlicht.

Mekhla Kumar

studierte bei Stefan Ammer an der Universität in Adelaide und bei Tibor Szász an der Musikhochschule in Freiburg, wo sie ihr Solistenexamen mit Auszeichnung bestand. Sie erhielt mehrere australische Stipendien. Mekhla Kumar wirkte als Solistin in Orchestern in Adelaide und Melbourne mit und besuchte Meisterkursen bei Roy Howat, Bart van Oort, Leslie Howard, Imogen Cooper, Bernd Glemser, Claudio Martinez Mahner und Robert Hill. In diesem Jahr wird sie am ARD Wettbewerb teilnehmen. Sie konzertiert regelmäßig in Australien und Deutschland und gibt Meisterklassen und Kammermusikurse. Sie ist Doktorandin an der Universität in Adelaide.

EINFÜHRUNG

Michael Schmidt: Ekstatische Grenzüberschreitungen. Anmerkungen zum synästhetischen Konzertprojekt „Klang und Farbe in Skrjabin's Klaviermusik“

Als Mischung aus den verstaubten Archiven Chopins und der Sonne van Goghs beschrieb der russische Schriftsteller Boris Pasternak einmal die Musik seines Landsmanns Alexander Skrjabin. Bei Henry Miller erzeugte sie Empfindungszauber aus Eisbad, Kokain und Regenbogen. Woher kommt die suggestive Reizwirkung dieser Tonsprache, die zwischen träumerischer Sehnsucht und rauschhaften Ausbrüchen schwankt? Skrjabin war nicht nur Komponist, er war zugleich ein Mystiker und Prophet, der die Welt mit seiner Kunst in einen Zustand der Ekstase versetzen wollte. Das belegen nicht nur seine mystischen und dichterischen Schriften, sondern auch die zahlreichen programmatischen Überschriften in seinen Partituren.

Skrjabin wollte die Ekstase nicht nur musikalisch symbolisieren, er wollte sie mit seiner Kunst tatsächlich verwirklichen. So plante er als letztes und größtes Projekt ein Totalkunstwerk, das sogenannte „Mysterium“, in dem die durch ihn initiierte Welt sich auflösen und mit dem Absoluten vereinigen sollte. Das Mysterium war gedacht als eine Art synästhetisch-liturgisches Ritual aus Tönen, Bewegungen, Düften, Farben, Körperkontakten und Geschmacksempfindungen. Es sollte schließlich in einen orgiastischen Tanz der Teilnehmer münden und die alles umfassende, kosmische Ekstase auslösen. Mit dem 1911 unter Serge Kussewitzky in Moskau uraufgeführten *Promethee – Le poème du feu* (*Prometheus – Gedicht des Feuers*) für Chor und Orchester vollzog Skrjabin den ersten konkreten Schritt zu einem mystisch-synästhetischen Gesamtkunstwerk. Das Werk schreibt mit seiner „Tastiera per luce“ (Lichtklavier) die Verbindung von Tönen und farbigem Licht vor und überschreitet auch musikalisch die Grenzen des von Skrjabin bis dahin komponierten. Eine revolutionäre Neuerung des *Prometheus* ist die dem Werk zugrunde liegende Klangzentrenharmonik, die fast ausschließlich (bis auf den hier geradezu fremdartig wirkenden Fortissimo-Dur-Abschluss) an die Stelle der Tonalität tritt. Mit dem aus Quartentintervallen aufgebauten Klangzentrum (nach dem Schema c-fis-b-e-a-d) – auch „mystischer“ oder *Prometheus*-Akkord genannt – hatte Skrjabin noch vor Arnold Schönbergs Zwölftonlehre ein Modell für vertikale (Akkord-) und horizontale (melodische) Bildungen gefunden.

Für Skrjabin gingen seine synästhetischen Vorstellungen zu den Beziehungen zwischen Klängen und Farben allerdings über die diskrete Klangzentren-Farbmatrix hinaus. Sie korrespondierten auch in einem weiteren, assoziativen und atmosphärischen Sinn mit seiner Ekstasemystik. Und da die vier australischen Pianisten in ihrem Konzertprojekt mit Lichtregie nicht nur die späten sondern alle zehn Klaviersonaten Skrjabin's präsentieren, wählten sie eine durchgehende, atmosphärische Farbdramaturgie, die eher Grundstimmungen illuminieren soll. Sie bezieht sich bewusst nicht auf die im „Prometheus“ entwickelte Farbmatrix, die erst ab der Sechsten Sonate auf die auch in den Klaviersonaten eingesetzte Klangzentren-Harmonik übertragbar wäre. Vielmehr erzeugt Einsatz von farbigem Opal-Licht der Adelaiden für ein durchgehend synästhetisches Erlebnis im gesamten Konzertraum. In Skrjabin's überwiegend dem Solo-Klavier gewidmeten Oeuvre spielen seine 10 Klaviersonaten eine besondere Rolle, da sich in ihnen seine kompositorische Entwicklung besonders gut verfolgen lässt. Sie spannen einen weiten Bogen von seinen spätromantischen, noch von Chopin und Liszt beeinflussten Frühwerken bis hin zum avantgardistischen Spätwerk und sind doch durch eine ganz eigene Expressivität miteinander verbunden, durch einen besonderen Zug zur ekstatischen Grenzüberschreitung. Auch wenn Skrjabin's mystisch-utopische Visionen über die Ebene einer musikalischen, ästhetischen Symbolisierung nicht hinauskam, verdanken wir ihm doch höchst eigenwillige Werke von irritierender Suggestivkraft wie die zehn Klaviersonaten. Und nicht zuletzt antizipierte der russische Komponist und Mystiker mit seiner Utopie einer universalen polyästhetischen Vereinigung und Transformation spätere künstlerische Grenzüberschreitungen wie das „Orgien-Mysterien-Theater“ des Hermann Nitsch oder den kosmologisch-kunstreligiösen „Licht“-Zyklus von Karlheinz Stockhausen.

Michael Schmidt, geboren in Köln, studierte Klavier, Musikwissenschaft, Philosophie und Geschichte. Musikhochschuldiplom und Promotion mit einer Arbeit über „Ekstase als musikalisches Symbol in den Klavierpoèmes Alexander Skrjabin's“ in Freiburg. Veröffentlichungen zu Musik-, Philosophie- und Medienthemen. Musikredakteur beim Bayerischen Rundfunk in München und Professor für mediale Musikvermittlung an Hochschule für Musik in München sowie an der European Graduate School.



THE UNIVERSITY
of ADELAIDE



RECITALS
AUSTRALIA



UKARIA
Foundation